

Väter und ihr Einfluss

Der Einfluss von Vätern auf die kindliche Selbstentwicklung – Impulse und Interventionsmöglichkeiten aus tiefenpsychologischer Perspektive

Väter – mehr als „zweite Elternteile“

Die Beziehung zum Vater prägt die kindliche Selbstentwicklung in entscheidender Weise. Während in der Psychotherapie lange Zeit vor allem die Mutter im Mittelpunkt stand, ist heute völlig klar, dass Väter mehr sind als „zweite Elternteile“. Sie erfüllen eigene psychische Funktionen, die für die gesunde Entwicklung des Selbst unverzichtbar sind. Selbst wenn sie nicht präsent sind, prägen Väter das innere Erleben von Kindern – durch ihre Abwesenheit, durch Fantasien oder durch die Sehnsucht nach ihnen.

Psychoanalytische Grundlagen von Vater-Kind-Beziehungen

Aus psychoanalytischer Perspektive lassen sich verschiedene Dimensionen der Vaterrolle beschreiben.

Der Vater als „Dritter im Bunde“

Der Vater tritt als Dritter in die Mutter-Kind-Beziehung ein und eröffnet dem Kind so einen Weg zu Individuation und Autonomie. Er bringt Distanz in die frühe Dyade, ermöglicht Abgrenzung und schafft Raum für das eigene Selbst.

Der Vater als Repräsentant von Grenze und Gesetz

Väter verkörpern das Prinzip von Gesetz, Grenze und Realität. Durch ihre Präsenz lernt das Kind, dass es Begrenzungen und Regeln gibt, die akzeptiert und integriert werden müssen.

Der Vater als Spiegel und Selbstobjekt

Die Spiegelungsfunktion des Vaters ist entscheidend: Stolz, Anerkennung und Vertrauen stärken den Selbstwert des Kindes. Fehlende Spiegelung kann zu brüchigen Selbststrukturen führen.

Der Vater als Türöffner zur Welt

Väter fördern Mut, Abenteuerlust und die Bereitschaft, den sicheren Hafen zu verlassen und neue Erfahrungen zu wagen. Sie laden Kinder dazu ein, die Welt zu erkunden und neue Rollen auszuprobieren.

Folgen fehlender oder ambivalenter Väter

Fehlen väterliche Funktionen, zeigen sich häufig deutliche Spuren in der Selbstentwicklung. Manche Kinder entwickeln Unsicherheit oder Identitätsprobleme, andere neigen zu Rückzug oder Aggression. Wieder andere idealisieren oder entwerten ihre Väter – oftmals beides zugleich. Gerade in diesen Brüchen wird sichtbar, dass die Vaterdimension, ob anwesend oder abwesend, eine große innere Bedeutung hat.

Aufgaben von Vätern in der Selbstentwicklung

Anhand von Theorie und Literatur lassen sich die zentralen Aufgaben von Vätern zusammenfassen:

- **Sicherheit und Schutz** – emotionale und körperliche Basis.
- **Grenze und Autonomie** – Hilfe beim Ablösen und beim Aufbau einer eigenen Identität.
- **Orientierung und Werte** – Vermittlung von Regeln, Struktur und Zugehörigkeit.
- **Anerkennung und Selbstwert** – Stolz und Gesehenwerden.
- **Exploration und Abenteuer** – Mut zur Welt, Erproben neuer Rollen.

Bedeutung für die therapeutische Arbeit

Für die psychotherapeutische Praxis bedeutet das: Väter sollten immer mitgedacht werden – auch dann, wenn sie im Alltag des Kindes keine Rolle zu spielen scheinen oder faktisch nicht anwesend sind. Es lohnt sich, nach Vaterbildern zu fragen, sie über Spiele, Zeichnungen oder Gespräche sichtbar zu machen und ihre Bedeutung für das innere Erleben des Kindes herauszuarbeiten.

Wenn Väter greifbar sind, können sie bewusst in die Behandlung einbezogen werden, etwa durch Elterngespräche oder Familiensitzungen. Wenn sie fehlen, kann die Arbeit mit Ersatzfiguren oder symbolischen Vatergestalten hilfreich sein. In beiden Fällen geht es darum, Kindern zu helfen, ein tragfähiges inneres Vaterbild zu entwickeln, das ihre Selbstentwicklung stärkt.

Eigene Vatererfahrungen der Therapeut:innen

In der therapeutischen Arbeit begegnen uns Väter nicht nur über die Kinder und ihre Familien, sondern auch über unsere eigenen inneren Bilder. Die persönlichen Erfahrungen, die wir mit unseren Vätern oder Vaterfiguren gemacht haben, wirken oft unbewusst in unsere Haltung hinein. Sie können beeinflussen, wie wir Väter in der Therapie wahrnehmen – ob wir sie eher als Ressource sehen, ob wir ihnen kritisch gegenüberstehen oder ob wir ihre Rolle vielleicht unterschätzen.

Gerade deshalb ist es hilfreich, sich der eigenen Erfahrungen bewusst zu werden. Es geht nicht gleich um eine persönliche Aufarbeitung, sondern um eine professionelle Selbstreflexion. Je klarer wir unsere eigene innere Landkarte kennen, desto sensibler können wir in der therapeutischen Arbeit Vaterbilder wahrnehmen, ohne sie zu sehr zu betonen oder zu übersehen.

*Erarbeitet und zusammengestellt von Stefan Hetterich,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut.
Weitere Informationen und Projekte: <https://stabilekids.com>*